

Laudatio auf Prof. Dr. Klaus Raschzok

15. Februar 2020, Augustana-Hochschule Neuendettelsau
PD Dr. Rainer Höfelschweiger

Sehr geehrte Frau Rektorin,
sehr geehrte Damen und Herren,
es ist mir eine große Freude und Ehre, am heutigen Tag die Laudatio auf Professor Dr. Klaus Raschzok halten zu dürfen.

Lassen Sie uns zu Beginn an die Anfänge zurück gehen. Oder zumindest an einen der Anfänge. Dorthin, wo zwar nicht alles begonnen hat. Aber doch vieles an praktisch-theologischer Fahrt aufgenommen hat für unseren Laureaten. In der Zeit müssen wir uns dazu annähernd vierzig Jahre zurück begeben: Den Ort hingegen brauchen wir praktischer-weise nicht verlassen:

Denn es war hier an der Augustana-Hochschule, als Klaus Raschzok im Jahr 1981 seine Tätigkeit als wissenschaftlicher Assistent begonnen hat – am Lehrstuhl für Praktische Theologie, bei Prof. Dr. Richard Riess, dem er bis heute herzlich verbunden ist.

Eher ungewöhnlich war es, dass Klaus Raschzok damals als zweites Studienfach keine Soziologie mitbrachte, und auch keine Psychologie. Sondern ein zu dieser Zeit reichlich exotisch anmutendes Studium: nämlich das der Kunstgeschichte.

Dieses hatte er in Erlangen absolviert. Maßgeblich geprägt wurde er dabei von Prof. Dr. Peter Poscharsky. Von ihm hatte er wesentliche Impulse empfangen, um die Kunstwissenschaft als interdisziplinäre Gesprächspartnerin für die Theologie zu erkunden. Bis heute gilt Prof. Dr. Klaus Raschzok eben diese Kunst-wissenschaft als ein „zweites Auge“, das ihm – am künstlerischen Material geschult - wesentlich zur Durchdringung des Stoffes und des Materials in der Praktischen Theologie verholfen hat und verhilft.“
(305)

Anfang der 80-er Jahre zählte er mit dieser Erweiterung und Vertiefung des praktisch-theologischen Seh-feldes ohne Frage zu einer Avantgarde. Einige Jahre später vollzog

sich dann – nunmehr für alle sichtbar – die ästhetische Wende in der Praktischen Theologie. Und bei vielen ging damit die Einsicht einher, dass man mit diesem Zweiten tatsächlich besser sieht, und um-fänglicher wahrnimmt.

Mittlerweile ist eine solche ästhetisch fundierte Praktischen Theologie aus gutem Grund und im guten Sinne zum akademischen Mainstream avanciert. Nach Jahren und Jahrzehnten darf man sagen: Sie ist längst keine Modeerscheinung mehr - falls sie denn je eine gewesen sein sollte. Und es ist das große und bleibende Verdienst von Prof. Klaus Raschzok – zusammen mit den anderen Vertretern dieses Paradigmas – diesen kulturwissenschaftlichen Wahrnehmungs-Zugewinn entscheidend mit-gestaltet und kultiviert zu haben.

Natürlich besitzt diese Mainstream gewordene, ästhetisch fundierte Praktische Theologie eine hohe Binnen-differenzierung. Sie lebt aus der Vielfalt differenzierter Binnen-Strömungen. Prof. Klaus Raschzok fasst sein eigenes Verständnis *Praktischer Theologie dabei konkret als **Kunstlehre der Gestaltung des Glaubens***. „Diese bemüht sich unter besonderer Berücksichtigung der ästhetischen und damit leiblich-sinnlichen Dimension um eine ereignis-orientierte Wahrnehmung der vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Gestalt des Glaubens.“

Prof. Klaus Raschzok eröffnet mit dieser Grundkonzeption der Praktischen Theologie Weite und Breite. Er erschließt Tiefen-räume. Auf vordem Ungesehenes fällt neues, vielleicht sogar erstes Licht. Was bisher unter der einen oder anderen Form von Anästhesie stand, wird wahrnehmbar. Zu Leben erweckt, und kann so seinerseits neues Leben erwecken. Die Praktische Theologie Klaus Raschzoks leistet eine bemerkenswerte Aufweitung von Wahrnehmungs-Verengungen. Ihr Visus-gewinn ist substanziell.

–

Nun soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, dass gegen diese ästhetisch grundierten Praktischen Theologien auch der eine oder andere Einwand erhoben wurde. Nicht zuletzt derjenige, dass sie eine ästhet-izi-stische Para-Welt generierten, in der zugunsten eines l'art pour l'art die fundamentale Bezogenheit der Praktischen Theologie auf Kirche und christlichen Glauben verloren ginge.

Sehr geehrte Damen und Herren,
die Auseinandersetzung mit der Praktischen Theologie Klaus Raschzoks zeigt eindrücklich, dass sie dieser tatsächlichen oder vermeintlichen Gefährdung höchst überzeugend widerstanden hat. Mehr noch: Prof. Klaus Raschzok ist in Forschung und Lehre gerade eine erstaunliche Verbindung von Kirche und theologischer Wissenschaft gelungen.

Praktische Theologie ist demnach für Prof. Klaus Raschzok eine „ästhetisch fundierte Wissenschaft, die der Wahrnehmung entscheidenden Stellenwert einräumt. Dabei begleitet sie aber das Handeln der Kirche wie ihrer Glaubenssubjekte kritisch-reflexiv und arbeitet insofern am *Schnittpunkt* von Wahrnehmungs- **und** Handlungswissenschaft.“

Prof. Raschzok hat diese Verbindung von akademischer Praktischer Theologie und bewusstem Kirchenbezug in Forschung und Lehre nachhaltig gelebt – subjekt-orientiert, und in der künstlerischen Einheit der eigenen Person. Auf diese Weise verbinden sich seine akademische Vita und sein praktisch-theologisches Schaffen organisch mit seinem kirchlichen Werdegang und Selbstverständnis:

So war Klaus Raschzok sieben Jahre lang im schwäbischen Zusmarshausen als Gemeindepfarrer tätig. Diese pastoralen und insbesondere seelsorgerlichen Erfahrungen bewogen ihn ganz wesentlich zu seinem Ha-bi-lita-zions-projekt „Christuserfahrung und künstlerische Existenz“. Im Anschluss daran war der Familienvater parallel zur Leitung des Dekanatsbezirk Nördlingen mit einer Privatdozentur an der Universität Erlangen-Nürnberg betraut. So gesehen hindert nichts, hier mit Friedrich Schleiermacher und dessen 9. Paragraphen der Kurzen Darstellung „religiöses Interesse und wissenschaftlichen Geist im höchsten Grad vereint und im möglichsten Gleichgewicht für Theorie und Ausbildung vereint“ zu sehen.

Klaus Raschzok hat den kirchlichen Dienst zu keiner Zeit als defizitär empfunden und kann von sich selber sagen, dass „die akademische Laufbahn [für ihn] immer nur eine mögliche Alternative zum kirchlichen Dienst gewesen [sei]. Promoviert habe er, um sich für das Pfarramt eine fundierte theologische Qualifikation zu erwerben. Auch die Habilitation sollte den Weg noch offen lassen.“

Der Weg gabelte sich erst, als er den Ruf auf den Lehrstuhl für Praktische Theologie an der Theologischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena erhielt und diesen zum Wintersemester 1997/1998 annahm.

Erhalten geblieben und erst recht produktiv geworden ist dabei die ausdrückliche Bezogenheit seiner Praktischen Theologie auf die Gestaltung des christlichen Glaubens: Dr. Klaus Raschzok ist ein Professor, der diese Verbindung von akademischer Praktischer Theologie und Kirche in Forschung und Lehre lebt und bewegt.

Ästhetik und die Gestaltung des Glaubens stehen bei ihm nicht etwa in einem Gegensatz, sondern sie sind und bleiben höchst produktiv aufeinander bezogen.

-

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Folgenden möchte ich diese ästhetisch fundierte, auf die Gestalt des Glaubens hin orientierte Praktische Theologie Klaus Raschzok genauer konturieren - durch pointierte Blicke auf sein akademisches Wirken an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und seit 2003 hier an der Augustana-Hochschule Neuendettelsau:

Die Praktische Theologie Klaus Raschzok lebt von modellhaftem Denken. Phänomene sollen wahrgenommen und beschrieben, die gewonnenen Beobachtungen und Erkenntnisse verdichtet werden. Eindrückliche Auskunft über die enorme Fülle seiner eigenen Beobachtungen und Erkenntnisse gibt das Schriftenverzeichnis von Prof. Dr. Klaus Raschzok. Es umfasst - Stand heute - beeindruckende 424 Positionen. Man riet mir im Vorfeld eindringlich, bei der Laudatio nicht alle davon zu erwähnen. Und ich habe mich letztlich davon überzeugen lassen.

Das bedeutet natürlich, dass längst nicht alles die Erwähnung finden kann, die ihr eigentlich gebührte. Nicht jede der zahlreichen Mitgliedschaften und Funktionen. Ebenso wenig jeder einzelne der wertvollen und wichtigen Kooperationspartner. Ich bitte hierbei um Nachsicht. So bescheide ich mich im Folgenden mit pointierten Blicken auf fünf Schwerpunkte des Wirkens Klaus Raschzoks:

1. Kirchenbau und Kirchenraum

Seit vier Jahrzehnten besitzt dieser Forschungs- und Lehrbereich für Prof. Klaus Raschzok größte Bedeutung. Erste, eindeutige Spuren legte er bereits in seiner Dissertation über „Lutherischen Kirchenbau und Kirchenraum im Zeitalter des Absolutismus“. Seither geht es Prof. Raschzok darum, dem Glauben Raum zu geben, das spirituelle Potenzial von Kirchengebäuden wahrzunehmen und in die eigene Lebensgestalt zu transformieren. Wichtig war und ist Prof. Klaus Raschzok dabei nicht zuletzt der rezeptions-ästhetische Ansatz Hans Asmussens.

Ein unerlässlicher Partner bei der kunsttheoretischen Perspektivierung von Kirchenbau und Kirchenraum war für Prof. Klaus Raschzok der Verein für Christliche Kunst in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern und dessen Mitglieder. Die Schriftleitung der vom Verein herausgegebenen Zeitschrift „Kirche und Kunst“ hatte er seit 1979 inne; seit 2003 ist er deren Herausgeber. Als ein weiterer wichtiger Kooperationspartner sei auch die Marienberger Vereinigung für Paramentik hervorgehoben.

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte nun die Gottesdiensttheorie Klaus Raschzoks würdigen. Und muss mir dabei gleich eine Rüge erteilen: Im Sinne Klaus Raschzoks ist die von mir hier vorgenommene Unterteilung von „Kirchenraum und Kirchenbau“ einerseits - und Gottesdienst andererseits - alles andere als künstlerisch, und vielmehr künstlich.

Ich darf daher mit einem korrigierenden Zitat Klaus Raschzoks überleiten:

„Wird der Gottesdienst selbst als eine - künstlerische Prozessen analoge Gestaltungsaufgabe begriffen, dann entfällt die Möglichkeit, Architektur und Kunst als dessen äußere Voraussetzung oder Dekor zu verstehen. Die verschiedenen Künste wirken jeweils in der Gestaltung eines selbst als Kunstwerk verstandenen Gottesdienstes zusammen. Der Kirchenraum ist mehr als die äußere Voraussetzung der gottesdienstlichen Feier.

Er stellt vielmehr einen wesentlichen Konstitutionsfaktor des Gottesdienstes dar. Raum und Gottesdienst spielen zusammen. Der Gottesdienst gestaltet den Raum und umgekehrt der Raum den Gottesdienst.“

2. Liturgiewissenschaft

Einen regelrechten Mikrokosmos der Forschung und Lehre Klaus Raschzoks bildete und bildet die Gottesdiensttheorie. Leitend war und ist für ihn dabei die Konzeption eines traditions-kontinuierlichen Gottesdienstes. Diese zielt auf eine „kreative Fortschreibung der Tradition des Gottesdienstes, die dennoch ihre Verbindung zur geschichtlich gewordenen Gestalt nicht verleugnet und der Grammatik der biblisch-christlichen Tradition entspricht.“ Klaus Raschzok nimmt darin Überlegungen des amerikanischen Theologen George Lindbeck und des amerikanischen Liturgietheologen Gordon W. Lathrop auf. Für sein akademisches Wirken waren Prof. Klaus Raschzok auch und gerade in diesem Feld Kooperationen selbstverständlich. So etwa mit den katholischen Liturgiewissenschaftlern Prof. Dr. Benedikt Kranemann (Erfurt) und Prof. Dr. Jürgen Bärsch. Für die von diesen herausgegebene „Geschichte der Liturgie des Westens“ verfasste Prof. Klaus Raschzok das Kapitel über „Lutherische Liturgie im 17. Bis 19. Jahrhundert“.

Weiter hervorgehoben sei an dieser Stelle die über viele Jahre hervorragende Kooperation mit dem Gottesdienst-Institut der ELKB unter der Leitung von Dr. Hanns Kerner und Dr. Konrad Müller. Mit diesem zusammen beschriftete Prof. Klaus Raschzok sogar das für die Liturgiewissenschaft eher ungewöhnliche Feld der empirischen Sozialforschung.

Mit großem Elan brachte sich Klaus Raschzok in die liturgische Arbeit der empirischen Kirche ein. Er war Mitverfasser des Thesenpapiers „Lutherische Liturgische Identität“. Von 2010 bis 2016 war er Vorsitzender des Liturgischen Ausschusses der VELKD und wirkte maßgeblich an ihrem Agendenwerk mit. Und so ist es nicht überraschend, dass die heutige Abschiedsvorlesung von Prof. Dr. Klaus Raschzok einen Beitrag zum Verständnis des Agendenwerkes leisten wird.

Damit endet die liturgie-wissenschaftliche Tätigkeit Klaus Raschzoks aber sicherlich nicht: Schon seit längerem arbeitet er an seiner Gottesdienstlehre „Evangelisch Gottesdienst feiern“. Nicht nur darum bleibt sein traditions-kontinuierliches Gottesdienstverständnis zugleich entschieden „zukunfts-offen“.

3. Pfarramtstheorie

Es ist bestimmt überzufällig, dass Prof. Dr. Klaus Raschzok in diesem Semester noch einmal den evangelischen Pfarrberuf in den Mittelpunkt seiner Vorlesung gestellt hat: Denn die Pfarramtstheorie lag und liegt tief im Heartland seiner Praktischen Theologie. Seine erhellenden Beobachtungen zur Geschichte und Theorie des Pfarramtes, erweisen sich dabei gerade auch für eine Gegenwart als hilfreich, in der der Pfarrberuf weniger von einer *deformation professionelle* bedroht scheint, als vielmehr von einer eigentümlichen *deformation de-professionelle*.

Die Bedeutung des Pfarrberufes wird bekanntlich auch im Bereich der empirischen Kirche kontrovers diskutiert. An diesen Diskursen hat sich Prof. Dr. Klaus Raschzok ebenfalls rege beteiligt. Und dabei beharrlich den Gedanken eingespielt, dass in dieser Frage möglicherweise auch die akademische Praktische Theologie über Expertise verfügt.

Nun folgt ein Satz mit hoher formkritischer Stabilität – ganz einfach, weil es so halt ist: Auch in diesem Bereich waren Prof. Klaus Raschzok Kooperationen sehr wichtig.

Exemplarisch sei das Projekt „Evangelische Pfarrhäuser in Bayern“ genannt, das er als Mitherausgeber vor kurzem veröffentlichen konnte. Es trägt der enormen kulturgeschichtlichen Bedeutung des Pfarrhauses Rechnung, und zollt darin gerade auch seinen Bewohnerinnen und Bewohnern über die Zeiten gebührenden praktisch-theologischen Respekt. Ein wertvoller und verlässlicher Partner war ihm nicht nur bei diesem Projekt die Abteilung E des Landeskirchenamtes der ELKB unter der Leitung von OKR Dr. Hans-Peter Hübner.

Für die Zukunft strebt Klaus Raschzok die Veröffentlichung einer „Geschichte des evangelischen Pfarrberufs“ an. Man darf also auch auf diesem Feld seines praktisch-theologischen Wirkens gespannt sein.

4. Aszetik

Sehr geehrte Damen und Herren,

zu den großen Modewörtern der akademischen und außer-akademischen Welt gehört das der „Spiritualität“. Einerseits signalisiert sein häufiger, mitunter inflationärer Gebrauch erhebliche Bedarfe und Bedürfnisse in der Gesellschaft.

Andererseits bleibt der Begriff – auch in der akademischen Sphäre – nicht selten unterbestimmt. Gerne verlor man sich dabei in der ozeanischen Weite funktionalistischer Religionsbegriffe. Wo Spiritualität dann alles sein konnte, und letztlich doch wieder nichts.

Klaus Raschzok hat in diesem eher luftigen Kontext einen wichtigen Beitrag für die Erforschung von „Spiritualität“ geleistet, indem er sie dezidiert frömmigkeitstheologisch perspektiviert und substanz-religiös verdichtet hat. Im Sinne einer evangelischen Aszetik, die die Grundlagen der christlichen Frömmigkeit erforscht.

.Im Jahr 2007 gründete er das Institut für evangelische Aszetik. Gemeinsam mit Professor Dr. Manfred Seitz, Professorin Dr. Christel Keller-Wentorf und Dr. Gerhard Knodt. Klaus Raschzok hat damit wesentlich zur Wiederentdeckung dieser Aszetik in der akademischen Praktischen Theologie beigetragen. Das Institut entfaltet seitdem eine rege Tätigkeit. Bedeutend war nicht zuletzt seine Grundlagenarbeit für die Einführung der Geistlichen Begleitung in den Landeskirchen der EKD. Die von Prof. Klaus Raschzok inspirierte Aszetik konnte damit segensreiche Wirkung für die Salutogenese in geistlichen Berufen entfalten.

5. Die Betreuung von Qualifikationsarbeiten

Ein zeitintensives Herzensanliegen war und ist Prof. Dr. Raschzok die Betreuung von Promovierenden und die Begleitung von Habilitierenden. Bis heute konnte er über dreißig Dissertationen und sechs Habilitationen zum Abschluss führen.

Wann immer ich mich mit anderen ehemaligen Doktorandinnen und Doktoranden Klaus Raschzoks austauschte, gab es einen großen und begeisterten Konsens über die hohe Qualität der Betreuung. Aber ebenso im Hinblick auf die großen Freiheitsgrade, die Prof. Raschzok den Forschenden eröffnete und bewusst beließ.

Der praktisch-theologische Ansatz Klaus Raschzoks eröffnete den Forschenden ungeahnte, weite Räume für eigenes, im besten Sinne subjektives Explorieren. In seiner Betreuungstätigkeit ermutigte er beständig zur Kultivierung freier Geistesmacht.

Für ihn ist es sicherlich befriedigend zu erleben, dass viele Akademikerinnen und Akademiker von diesen Wahrnehmungszugewinnen profitieren konnten. Besonders erfreulich ist es natürlich, dass manche von denen, deren Qualifikationsarbeiten er betreute hatte, mittlerweile ihrerseits Qualifikationsarbeiten betreuen.

Ein Schlussakzent - Von Ästhetik und Ethik

In finaler Stellung sei nun doch noch ein letzter Einwand gegen die ästhetisch fundierte Praktische Theologie angeführt. Kritisch gefragt werden kann, wie es die Kunst der Wahrnehmung denn eigentlich mit der Ethik hält. Aus gutem Grund gehört die Erzählung vom barmherzigen Samariter zu den Basistexten der Christenheit. Sie schildert eindrücklich, wie sich ein Mensch einem anderen einzelnen Menschen gegenüber verhalten soll, der in Not geraten ist. *Sieht die Kunst der Wahrnehmung solche Not und handelt - oder geht sie an ihr vorbei?*

Sehr geehrte Damen und Herren,

meine Antwort auf diese Frage ist eine notwendig subjektive, aber zugleich auch eine empirisch gehärtete. Und so darf ich mit großem Respekt sagen: dass bei Prof. Dr. Raschzok Ästhetik und Ethik **nicht** in Widerspruch zueinander standen und stehen. Natürlich gibt es im Hochschulsystem unserer Tage keine Räuber, unter die man fallen könnte, und im Kirchensystem erst recht nicht.

In kleinere oder größere Not geraten, warum auch immer, das kann man aber auch heute noch allemal. Und der Praktische Theologe Klaus Raschzok hat manchem Menschen, der in solche Not geraten ist, entscheidende Hilfestellung gegeben.

So wurde er von nicht wenigen als Seelsorger wahrgenommen, insbesondere im Hinblick auf die Examensvorbereitung. Und nicht zuletzt hat Prof. Klaus Raschzok manchem akademisch Verwaisten freundliche Zuwendung geschenkt und erstklassige Beherbergung.

Ein ästhetischer Praktischer Theologe also, der die Kunst der Wahrnehmung auch in ethischer Perspektive bewahrt hat und kultiviert.

Diese unpräzisen Akte der Hilfeleistung stehen bestimmt nicht im Mittelpunkt der großen Verdienste, die sich Prof. Dr. Klaus Raschzok als akademischer Praktischer Theologe erworben hat. Unerwähnt bleiben sollen sie freilich nicht.

Und der Schluss einer Laudatio an einer christlichen Hochschule ist ein durchaus guter Ort, um sie beim Namen zu nennen.

Im Ende der Anfang. Im Ende ein neuer Anfang:

Für den bevorstehenden, neuen Lebensabschnitt wünsche ich Prof. Dr. Klaus Raschzok, wünschen wir Prof. Dr. Klaus Raschzok viele Jahre voller Schaffenskraft, Gesundheit, viel gemeinsame Zeit mit der eigenen, größer gewordenen Familie, und weiterhin große Entdeckungsreisen mit dem „zweiten Auge“.

Dr. Rainer Höfelschweiger